

Laufenburg hat im Jahr des Denkmalschutzes grosse Pläne

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

Postfach 208, 4001 Basel

Postcheckkonto Zürich 80 - 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.



Erscheinen jährlich sechsmal

XLVIII. Jahrgang 1975 9. Band Mai/Juni Nr. 3

Die Burg Laufenburg AG mit der Stadtbefestigung um 1640.

Laufenburg hat im Jahr des Denkmalschutzes grosse Pläne

Das kleine Städtchen Laufenburg am Rhein hat sich aus Anlass des Denkmalschutzjahres einiges vorgenommen. Im Mittelpunkt stehen ein dreitägiges Burgfest, das Lichtspiel «Son et Lumière», eine Sonderchau zum europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz und eine Schaufenster-Wechselausstellung. Der Reinerlös wird für die Restaurierung der Burganlage verwendet.

Der Bundesrat hat den mittelalterlichen Kern des Rheinstädtchens zum Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung erklärt, denn die Anlage der Altstadt mit seiner Gruppierung rund um den mächtigen Felsen des Schlossbergs sucht in der Schweiz wohl seinesgleichen. Die obgenannten Vorhaben sind denn auch in erster Linie dahingehend zu verstehen, sich dieser Verpflichtung würdig zu erweisen.

Die «Vergangenheitsbewältigung» ist problembeladen

Die Bauten, welche an die historische Geschichte des Städtchens erinnern, sind ohne Zahl. Es war eine stolze Vergangenheit. Heute hat Laufenburg seine frühere zentrale Stellung im wirtschaftlichen Leben der Region etwas eingebüsst.

Problematisch ist es auch um die Wohnverhältnisse bestellt. Die wohl pittoresken, aber schmalbrüstigen Häuser — oftmals mit der Küche im untersten und der Stube im dritten Stock — entsprechen nicht mehr den heutigen Erwartungen bezüglich Komfort. Aus diesem Grund ist die Altstadt zu etwa 40% von Fremdarbeitern bewohnt. Nahezu ein Drittel der Bevölkerung von Laufenburg ist ausländischer, vorwiegend romanischer Herkunft. Zu versuchen, dass die Altstadt

lebensfähig und nicht zum Museum wird, ist die grosse Aufgabe von Gegenwart und Zukunft.

Verständnis ist vorhanden

Die Laufenburger «hängen» an ihrer Altstadt und sind sich der Verantwortung für deren Erhaltung bewusst. Die Aufgabe ist schwer. Sie ist ein ewiges subtiles Lavieren zwischen der «Politik der harten Hand» und der Notwendigkeit, die private Initiative nicht unter einem Berg von Vorschriften vollends zu ersticken. Verständnis ist vorhanden, aber man ist in Laufenburg pragmatisch geworden und geht der Reihe nach an jene Aufgaben heran, die kurzfristig lösbar sind. Eine davon ist die

Renovation der Burgruine

Die Ruine auf dem Schlossberg ist das Wahrzeichen des Städtchens. Diese Überreste der einst mächtigen Feste der Grafen von Laufenburg sind aber vom Zerfall bedroht. Auch die Restaurierung der Schlossberganlage ist ein Gebot der Stunde. Die Kosten dafür sind auf rund eine halbe Million Franken veranschlagt. Von Bund und Kanton erhofft man sich zwar namhafte Unterstützung. Trotzdem ist die Ortsbürgergemeinde als Besitzerin des Areals mit diesem Vorhaben schlicht und einfach überfordert. Soll etwas geschehen, bleibt nur die Hilfe durch Behörden, Vereine und Bevölkerung von Laufenburg. Diese Aktion ist an die Hand genommen worden und das Ergebnis darf sich sehen lassen: Burgfest, Son et Lumière, Altstadt-Expo und einiges mehr stehen im Jahr des Denkmalschutzes auf dem Programm.

Mit diesem grossangelegten Fest soll die finanzielle Basis für die Restaurierung der Ruine gelegt werden. Drei Tage lang, vom 29. bis 31. August, wird Laufenburg im Zeichen dieses Anlasses stehen. Entsprechend der geschichtlichen Tradition des Städtchens hat es sich das OK zur Aufgabe gemacht, dem Fest so weit als möglich einen historischen Rahmen zu geben. So werden unter anderm die elf Festwirtschaften, die rund 4000 Gästen Platz bieten werden, entsprechend gestaltet. Auch die Namen der Lokale sind der Geschichte entlehnt. Selbst in der Werbung hat man sich etwas einfallen lassen. Historisch kostümierte Melde-reiter, begleitet von Fanfarenbläsern und Troubadouren, werden die Bevölkerung der Umgebung zum Feste laden. Als Eintrittsausweis wird eine Keramik-plakette herausgebracht.

Son et Lumière

Zweiter Hauptakzent im Jahr des Denkmalschutzes in Laufenburg ist die Wiederaufführung des bereits 1959 mit grossem Erfolg aufgeführten Lichtspiels: «Laufenburg im Scheinwerferlicht. Die Geschichte der Stadt als Ton-Lichtspiel.» Dieses einzigartige Schauspiel wird jeweils am Abend des 16. und 23. August um 21 Uhr über die Bühne gehen (bei schlechter Witterung 17. und 24. August). Die Aufführung ist nur dank der Spende eines Gönners — die Installationskosten gehen in die Tausende von Franken — und der spontanen Mitarbeit der Behörden aus der badischen Schwesterstadt ermöglicht worden. Die Zuschauerplätze befinden sich auf badischer Seite. Badisch-Laufenburg nimmt damit ein enormes Pensum an organisatorischen Aufgaben auf sich, werden doch zu jeder der beiden Aufführungen Tausende von Besuchern erwartet.

Altstadt-Expo

Dahinter verbirgt sich eine Sonderausstellung zum europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz. Thema ist die Pflege von Altstadtbildern. Die Sonderschau wird zusammengestellt unter Mitwirkung der historischen Städte des Kantons Aargau, des aargauischen Kantonsarchäologen, der Aarg. Denkmalpflege, des Schweiz. Heimatschutzes, des Museums für Natur- und Heimatkunde Aarau und des Frick-talischen Museums Rheinfelden. Sie dauert vom 16. August bis 8. September. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Tonbildschau. Anhand von acht Beispielen aus der ganzen Schweiz (Augst/Avenches, Einsiedeln, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Winterthur und Zürich) werden Chancen und Problematik der Denkmalpflege eingehend erläutert. Diese Tonbildschau-reihe wurde zum Jahr des Denkmalschutzes im Auftrag der SRG und der Pro Helvetia hergestellt. Schliesslich stellt sich Laufenburg selber vor. Am 15. August wird eine Schaufenster-Wechselausstellung eröffnet, welche die Geschichte und Gegenwart des Städtchens zum Thema hat.

Orientierungshilfen für Besucher

Mit diesen drei Hauptereignissen erschöpft sich die Tätigkeit nicht. Als weiterer Beitrag ist u. a. ein Prospekt zu werten, welcher in diesem Jahr neu erscheint, ebenfalls finanziert durch Zuschüsse von Gönnern. Historisch interessierte Besucher finden darin Infor-

mationen in knapper, aber ausreichender Form. Der Prospekt wird ab Frühsommer erhältlich sein und auch in den Gastwirtschaften gratis abgegeben.

Ebenfalls im Bestreben, Besuchern die Orientierung zu erleichtern, wurde eine grossformatige Metalltafel in Auftrag gegeben, welche einen kurzen Abriss über die Geschichte Laufenburgs enthält.

Planerische Massnahmen, Hilfe der öffentlichen Hand

Nur für die dringendsten Massnahmen zur Sanierung der Altstadt werden Millionen von Franken nötig sein. Die Stadt kann aus eigenen Mitteln wenig beitragen. Dem Gemeinderat und der Altstadtkommission war bislang kaum etwas anderes geblieben, als Vorschriften aufzustellen und den Polizisten zu spielen. Neulich konnte nun der Gemeindebeitrag an Renovationsarbeiten etwas angehoben werden. Die Stadt beteiligt sich insbesondere an Kosten für Massnahmen, welche nicht dringend vorgeschrieben sind, jedoch zum ästhetischen Gesamtbild fördernd beitragen.

Voraussetzung für eine durchgreifende Sanierung ist eine genaue Bestandesaufnahme. Der Gemeinderat hat diese Arbeit kürzlich in Auftrag gegeben. Ferner erfolgte im Zusammenhang mit der Erklärung der Altstadt zum Denkmal von nationaler Bedeutung eine Revision und Ergänzung der Ortsplanung. Wesentliches Merkmal ist die Schaffung eines Altstadtschutzgürtels. In diesem Gürtel bestehen Vorschriften, die aber nicht mehr so rigoros sind wie im Stadtkern selbst. Als weiterer Beitrag der öffentlichen Hand ist schliesslich eine Neufassung der Stadtgeschichte zu erwähnen, die ebenfalls in die Wege geleitet worden ist.

Millionen von Franken sind bereits investiert worden

Dem aufmerksamen Besucher dürften die kunstvoll renovierten Häuser nicht entgehen. Neben diesen bedeutenden privaten Investitionen können sich auch die bisherigen Ausgaben der öffentlichen Hand sehen lassen. Da sind die Verkabelung aller elektrischer Leitungen und die Gemeinschaftsfernsehantenne für die Altstadt zu erwähnen.

«Christbäume» und «Wäscheseile» konnten dadurch vollständig aus dem Altstadtbild eliminiert werden. Fehlgeschlagen ist bisher andererseits das Bestreben der Gemeinde, durch die Beteiligung an einem Hotel- und Saalbau der Altstadt neue wirtschaftliche Impulse zu geben. Die Millionen für dieses Hotelprojekt, das nicht zuletzt auch im Interesse der Anpassung an das Altstadtbild so «millionenschwer» geworden ist, können nicht beigebracht werden. Vorläufig bleibt dieses Bijou eines Hotels mit integriertem Saalbau, Restaurants, Cafés, Geschäften und Wohnungen ein Wunschtraum.

Stadtkirche und Gerichtssaal in neuem Glanz

Diesem leidigen Kapitel stehen als positives Gegen-gewicht zwei erfolgreich abgeschlossene Renovationen gegenüber. Der Gerichtssaal des Bezirksgerichts aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia mit seinen kostbaren Strukturen erstrahlt wieder in alter Pracht. Ebenso gut gelungen ist die Innenrenovation der Stadtkirche St. Johannes. Die Kirche ist eines der schönsten spätgotischen Bauwerke im Kanton Aargau. Für die Renovation dieser beiden Bauwerke mussten über zwei Millionen Franken aufgewendet werden.

Denkmalschutz ist — das zeigt das Beispiel Laufenburg — eine Daueraufgabe. Sie setzt Verständnis voraus, und kostet Geld, sehr viel Geld.

Für Laufenburg ist es im wahrsten Sinne in erster Linie eine «Vergangenheitsbewältigung» im Sinne des Denkmalschutzes. Allein ist das knapp 2000 Einwohner zählende Städtchen nicht in der Lage, die Aufgabe zu meistern. Die verschiedenen Aktionen, die im Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz durchgeführt werden, zeigen aber den Willen, nach Kräften dazu beizutragen.

«Komitee für Pressebeziehungen
des Burgfäscht Laufenburg»

Datum: Samstag, den 13. September

Ort: Thun und Umgebung

Am Sonntag, dem 14. September, wird eine eintägige Exkursion in die Umgebung von Thun durchgeführt.

Das genaue Programm beider Tage, die Traktandenliste der Generalversammlung, der Jahres- und der Kassabericht erscheinen in Nr. 4 der «Nachrichten».

Um den Anlass genau planen zu können, bitten wir die Mitglieder, sich mittels der beiliegenden Karte bis zum 10. August 1975 anzumelden.

Die Geschäftsstelle

Gedanken eines Architekten zu drei Bündner Burgen

Von Lukas Högl

Wer auf der Suche nach der Burgruine Nieder-Realta dem Fuss des Heinzenbergs entlang wandert, wird enttäuscht: Burg und Burghügel sind verschwunden, von einem Kieswerk abgetragen; was sichtbar bleibt, ist eine leere Stelle in der Landschaft. Und trotzdem kann die Burg noch unser Interesse wecken: mit dem, was die in letzter Stunde durchgeführte Grabung an Funden und Fakten ergeben hat. Im Museum werden die teilweise sehr bedeutenden Fundgegenstände aufbewahrt, und in Plandokumentationen sind interessante Tatsachen des Baubestandes festgehalten.

Im Gegensatz zur blossen Bücher- und Museums-existenz von Nieder-Realta beherrscht Schloss Tarasp durch die strahlende Präsenz seiner Baukörper die weite Talmulde des Unterengadins.

Aus einiger Entfernung beeindruckt vor allem die Lage des Baues in bezug auf die Topographie des Geländes: er bekrönt den ohnehin markanten Hügel und bildet mit ihm zusammen Blickpunkt und Zentrum der weiteren Umgebung. Beim Näherkommen beginnen sich die weiss getünchten Baukuben gegeneinander abzuheben und formen eine reich gestaltete Skulptur.

Doch ist Schloss Tarasp nicht nur das Wahrzeichen dieser Bündner Landschaft. Wer nur ein bisschen deren Geschichte kennt, oder wer die tirolischen Einzelheiten an manchem Tarasper Häusern bemerkt und dazu feststellt, dass diese Gemeinde eine kleine katholische Insel im protestantischen Engadin bildet, dem ist das Schloss auch Erinnerungszeichen für die hier so lange dauernde Anwesenheit Österreichs.

Auf wiederum andere Weise tritt uns die Burg Ober-tagstein entgegen. Auf schroffem Felsklotz ragen ihre Ruinen über die dunklen Wipfel des abschüssigen

Tannenwaldes und verleiten uns zu romantischen Träumereien.

Die Zusammenhänge, in denen uns Burgen und Schlösser ansprechen, sind offenbar vielfältig: archäologisch-kunstgeschichtliche, landschaftliche, historische, gefühlsmässige. Dabei ist einmal der Bau als gegenwärtige Persönlichkeit wirksam, ein andermal die blosser Tatsache seiner vielleicht vergangenen Existenz. Einmal fordert er zu wissenschaftlicher Bearbeitung heraus, ein andermal rührt er an tiefe Empfindungen des Betrachters.

Ein Gesichtspunkt ist hier nicht genannt worden, ein Gesichtspunkt, der erstaunlicherweise überhaupt selten beachtet wird, obschon sich unter ihm die Fülle der Baugestalt mit dem persönlichen Erleben des Betrachters verbindet: jener der Architektur. Zu diesem Aspekt sollen im folgenden einige Gedanken vorgelegt werden.

Architektur wollen wir hier verstehen als Aufbau und Ordnungsgesetz eines Baues in seiner heutigen Gestalt; nicht unbedingt als das Werk eines Architekten also, sondern als Ergebnis meist vielfältiger Einflüsse, wohl auch des Zufalls. Der Begriff soll weiter nicht theoretisch abgehandelt werden, sondern sich anhand von Beispielen sozusagen selber erklären, wobei sich gleichzeitig erweisen sollte, ob er, neben andern, wie den oben angesprochenen, für den Umgang mit Burgen und Schlössern brauchbare Instrumente liefern kann.

In Wort und Bild wollen wir nun Architekturelemente beobachten und festhalten, die uns auf drei Spaziergängen begegnen, in den Schlosshof von Tarasp, auf den Burgturm von S. Maria/Calanca und durch die Ruinen von Hohenrätien.

Durch die Beschränkung unserer Betrachtung auf diese drei Wegstücke sollten übersichtliche Verhältnisse entstehen und alle Ergebnisse jederzeit überprüfbar sein.